

Schulprogramm
der Elbetalschule Naumburg



Inhalt

(Stand 07/11)

1. Schulprofil
2. Konzept zur Umsetzung des Bildungsplanes von 0 - 10
3. Zusammenleben in der Schule
4. Lesekonzept
5. Methodenkonzept
6. Medienkonzept
7. Förderkonzept
8. Gesunde Schule
9. Fortbildungskonzept
10. Vertretungskonzept

Schulprofil
der Elbetalschule Naumburg





So findet und erreicht man uns

ELBETALSCHULE

Grundschule des Landkreises Kassel
Am Kuhberg 13
34311 Naumburg

Telefon: 05625/894

Fax: 05625/925254

e-mail:

Poststelle@Elbetalschule.Naumburg.Schulverwaltung.Hessen.de

homepage:

www.elbetalschule-naumburg.de

Schulleitung:

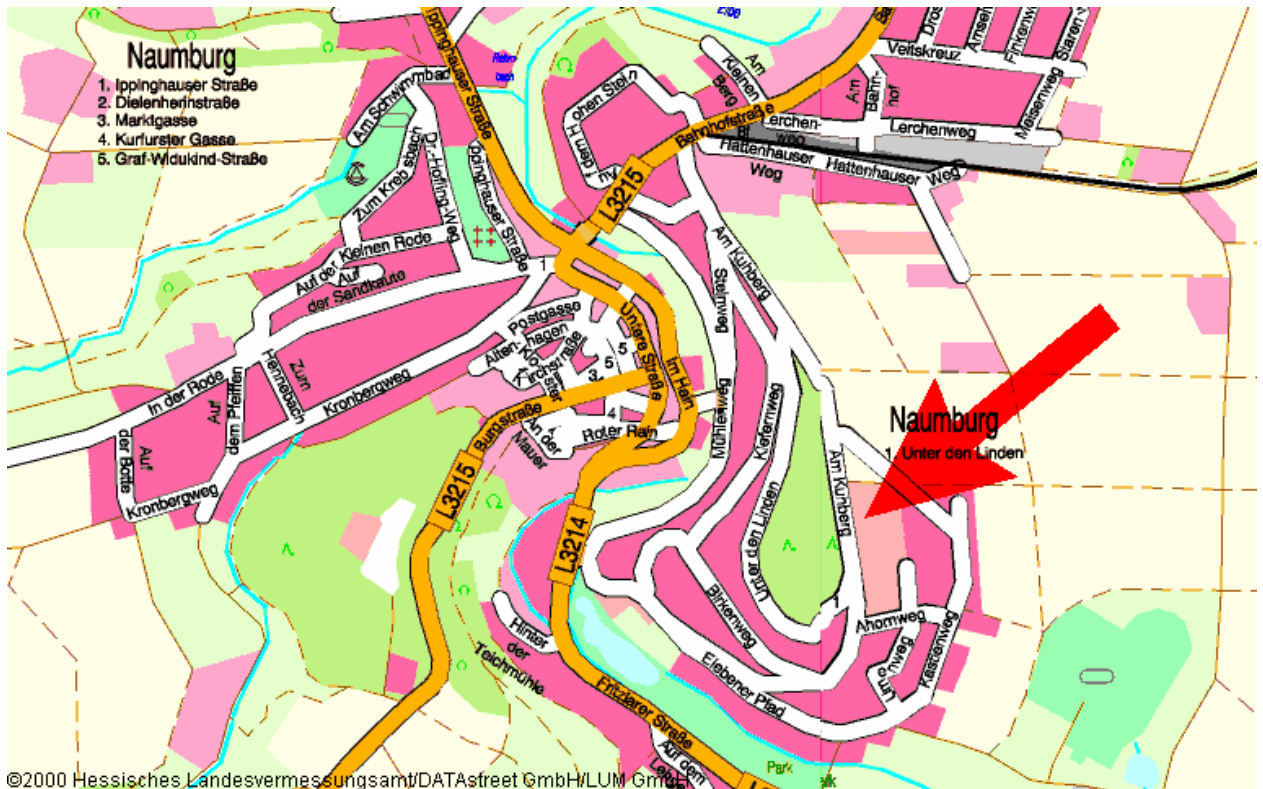
Schulleiter: Marcella Jakobi

Sekretariat: Frau Heldt

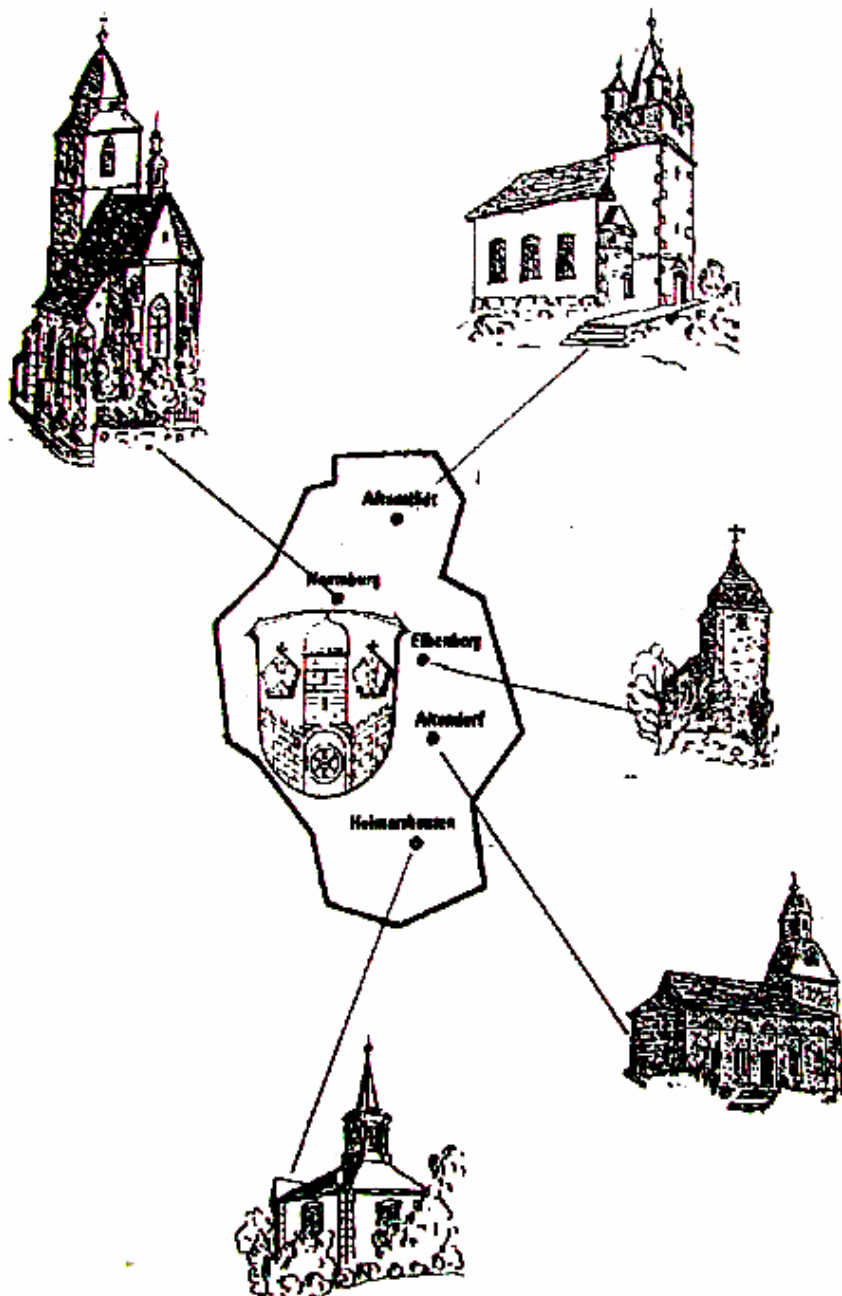
Hausmeister: Herr Sennhenn

Herr May

Der Standort in Naumburg:



Einzugsgebiet der Elbetalschule:



Mensch und Raum

Mitarbeiter und Gebäude

Seit dem Schuljahr 2007/08 ist die Elbetalschule Naumburg eine reine Grundschule des Landkreises Kassel und durch den Wegfall der Förderstufe und zurückgehende Schülerzahlen wesentlich kleiner geworden.

Die Schule ist je im Wechsel zwei- und dreizügig. Zurzeit besuchen 202 Schüler /innen die Schule.

Im Schuljahr 2009/10 unterrichten 11 Lehrkräfte an der Schule- 8 Lehrerinnen, 2 Lehrer und ein Refendar-. Zusätzlich sind Abordnungen der Ippinghäuser Schule und der Grundschule Balhorn in diesem Schuljahr an der Elbetalschule tätig.

Die Schulleitungsaufgaben nimmt z. Zt. die Konrektorin wahr, da seit dem 1.2.2009 die Schulleiterstelle unbesetzt ist.

Zusätzlich zu den Klassenzimmern verfügt die Schule über folgende Fachräume:

1 große Turnhalle	1 Gymnastikhalle
1 Lehrküche	1 Werkraum
1 Raum für die Betreuung	1 Computerraum
1 Leseraum	1 Raum der Stille
1 Bücherei	1 Aula
1 Streitschlichtungsraum	1 Musikraum
1 Vorschulkinderraum	

„Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“

- etwas Schulgeschichte:

In den 60-er Jahren wurde mit den damals noch selbständigen Gemeinden Stadt Naumburg, Altenstädt, Elben und Elberberg, sowie Heimarshausen der "Schulverband Elbetal" gegründet.

Nachdem Einigkeit über den gemeinsamen Schulstandort „Am Kuhberg“ erreicht worden war, konnte mit dem Bau der Elbetalschule begonnen werden.

Die offizielle Schuleinweihung wurde am 12. 7. 1968 gefeiert.

An der Elbetalschule wurden zunächst alle Grundschüler des Einzugsbereiches unterrichtet, auf die Grundschule baute sich die Hauptschule auf.

Im Zuge der Umorganisation des schulischen Angebotes für den Südteil des ehemaligen Landkreises Wolfhagen wurde in Bad Emstal eine Gesamtschule eingerichtet. In Naumburg lief die Hauptschule 1978 aus. Gleichzeitig erhielt Naumburg die Förderstufe für alle Kinder aus dem Einzugsbereich Naumburg und Bad Emstal.

Im August 1994 bekam auch Bad Emstal eine eigene Förderstufe. Daraufhin besuchten nur noch die Kinder die Förderstufe, die aus der Stadt und den Stadtteilen Naumburgs kamen.

Bedingt durch rückläufige Schülerzahlen konnte die Förderstufe nicht weiter aufrecht gehalten werden.

Mit dem Ende des Schuljahres 2006/07 lief die Förderstufe aus und seitdem ist die Elbetalschule eine reine Grundschule.

Wir sind nicht allein

In der Stadt Naumburg gibt es 3 Kindergärten , mit denen bereits seit längerem ein reger Austausch stattfindet, der nun auch im Rahmen des BEP (Bildungs- und Erziehungsplanes) weiterhin intensiviert und gepflegt wird.

Die Grundschule ist eingebunden in den Schulverbund „BEN“ . Mit der Grundschule Bad Emstal Balhorn „B“ und der Grundschule der Christine Brückner Schule in Bad Emstal „E“ bildet die Naumburger Grundschule „N“ diesen Schulverbund.

Nach Beendigung der Grundschulzeit haben die Kinder folgende Möglichkeiten:

- Christine-Brückner-Schule in Bad Emstal
(kooperative Gesamtschule für die Jahrgänge 5-10)
- Wilhelm- Filchner- Schule in Wolfhagen
(Gesamtschule mit Gymnasialzweig / G8 für die Jahrgänge 5-12/13)
- König Heinrich Gymnasium Fritzlar
- Anne Frank Schule in Fritzlar (Haupt- und Realschule)
- Ursulinen Schule in Fritzlar
(Gesamtschule mit Gymnasialzweig / G8 für die Jahrgänge 5-12/13)

Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft

Die Schule sollte für die Kinder nicht allein Unterrichtsstätte sein, sondern ein Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum.

Alle an der Schule Beteiligten, Kinder, Eltern und Lehrer bilden eine Gemeinschaft, in der man

- miteinander und voneinander lernen kann
- in der das Lernen auf das Leben vorbereitet und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen vermittelt wird
- in der soziale, moralische und kulturelle Kompetenzen eingeübt werden
- in der Erziehung wichtig genommen wird.

Dazu brauchen wir:

Kinder, die freundlich sind,
niemandem wehtun und nichts zerstören.

Erwachsene,
die Zeit für Kinder haben.

*Orte, an denen wir
uns wohlfühlen.*

Regeln, die für
alle gelten.

An unsere Schule ist uns wichtig

- ⇒ dass jeder zu einem guten Schulklima beiträgt
- ⇒ dass das einzelne Kind in seiner Einzigartigkeit gesehen und gefördert wird
- ⇒ dass Schülerinnen und Schüler aktiv und selbstständig das Schulleben mitgestalten
- ⇒ dass alle Kolleginnen und Kollegen über fachliche und pädagogische Kompetenzen verfügen, sie überprüfen und weiterentwickeln
- ⇒ dass sich Schüler, Eltern und Lehrer mit der Schule identifizieren können und engagiert an deren Weiterentwicklung mitarbeiten
- ⇒ dass die Vermittlung von Werten und eine Erziehung zum Helfen und zur Rücksichtnahme stattfindet
- ⇒ dass die eigenen Bedürfnisse mit denen anderer abgestimmt und die Fähigkeit, Konflikte zu lösen erworben werden

Daher bemühen wir Pädagogen uns, einen Raum zu schaffen, in dem Kinder:

Leben

Heimat haben
Verantwortung übernehmen
ernst genommen werden

Lernen

Neues lernen
Fehler machen dürfen
Anerkennung finden

Sich wohl fühlen

Gemeinschaft erleben
Feste feiern
Freundschaften knüpfen
können



Konzept zur Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplanes von 0-10

„Bildung von Anfang an“ ist eines der herausragenden Themen unserer Zeit.

Neueste Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung machen die Bedeutung der frühen Kindheit für das Lernen sehr deutlich. Die Erfahrungen und die Lernprozesse der Kinder schon von Geburt an sind maßgeblich und wichtig für ihre gesamte Entwicklung.

Daher ist es unser grundlegendes Ziel, Kinder früher, nachhaltiger, individueller und intensiver zu fördern und ihnen somit optimale Entwicklungschancen zu ermöglichen.

Hessen hat die Initiative ergriffen und für alle Bildungsorte einen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren entwickelt.

Damit wird eine Grundlage für ganzheitliche und einrichtungsübergreifende Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, aber auch für Familienbildung, Tagespflege u. a. gegeben.

Der Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Denn nie ist die Neugier, die Lust am Forschen und die wunderbare Offenheit für neue Erfahrungen so groß wie bei Kindern in den frühen Lebens- und Lernabschnitten.

Der Plan wurde unter Leitung von Herrn Professor Dr. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis, Universität Bozen, und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München erstellt und hessenweit erprobt.

Nach einer eineinhalbjährigen Erprobungsphase in 120 Modell tandems hessenweit, jeweils bestehend aus mindestens einer Kindertageseinrichtung und einer Grundschule, liegt der Bildungs- und Erziehungsplan nun in überarbeiteter Form vor. Er richtet sich an Kindertageseinrichtungen und Grundschulen und soll auch Familien, Tagespflegeeltern, Familienbildungsstätten und allen weiteren frühen Bildungsorten sowie den Ausbildungsstätten für Fachkräfte im Elementar- und Primarbereich eine Orientierung geben.

Eine Fachkommission von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen der Erziehung und Bildung in Hessen hat die Erarbeitung des Plans einschließlich seiner Erprobung in der Praxis begleitet.

Was sind die besonderen Merkmale des Bildungs- und Erziehungsplans?

Wichtigster Grundsatz ist: Das Kind und die Stärkung seiner Entwicklung stehen ausdrücklich im Mittelpunkt aller Überlegungen.

Alle Lern- und Bildungsorte arbeiten eng und verzahnt zusammen, um den Kindern einen gesicherten und kontinuierlichen Bildungsverlauf zu ermöglichen. Pädagogische Fachkräfte in Schule und Kindertageseinrichtung, Träger und Eltern können bei der Begleitung der Entwicklung, der Bildung und Erziehung der Kinder auf gemeinsame Grundlagen und Inhalte zurückgreifen. Sie erhalten wichtige Hinweise zur Unterstützung der Lernprozesse der Kinder.

Welches Verständnis von Bildung liegt dem Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde?

Bildung entwickelt sich in sozialen Prozessen und Dialogen zwischen Kindern und Erwachsenen und Kindern untereinander. Lernen und Wissenskonstruktion finden darin eingebettet statt.

Bildung wird verstanden als ein lebenslanger Prozess, in dem die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten sind, sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen,

Entwicklungsprozess in einem sozialen und kulturellen Kontext, ganzheitliches Konzept, das Kompetenz- und Wissenserwerb umfasst.

Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren

Die Hessische Landesregierung hat sich der Bedeutung der frühen Bildung von Kindern mit ihrer Forderung „Bildung von Anfang an“ im Regierungsprogramm angenommen. Sie hat einen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren erstellt, der seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 durch das Hessische Kultusministerium und das Hessische Sozialministerium implementiert wird.

Zielsetzung

Jedes Kind in Hessen soll möglichst früh, möglichst optimal und nachhaltig gefördert werden“, dies ist das erklärte Ziel der Hessischen Landesregierung.

Der Bildungs- und Erziehungsplan nimmt die besonders lernintensive Altersspanne von 0 bis 10 Jahren in den Blick und stellt das Kind in den Mittelpunkt aller Überlegungen und nicht mehr die Institution. Die gemeinsame Erarbeitung und Herausgabe eines Bildungs- und Erziehungsplans durch das Hessische Sozialministerium und das Hessische Kultusministerium unterstreicht den Institutionen übergreifenden Aspekt.

Konzeptionsgrundlage

Nationale wie internationale Debatten über eine Neubewertung früher Bildung haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, sich verstärkt der kindlichen Entwicklung und Bildung in den ersten zehn Jahren zu widmen.

Unter Berücksichtigung neuester Forschungsergebnisse - aus der Entwicklungspsychologie, den Neurowissenschaften und der Erziehungswissenschaft - ist es Hessen gelungen, als erstes Bundesland einen Bildungs- und Erziehungsplan für die gesamte Altersspanne von 0 bis 10 Jahren zu erstellen und den Elementar- und Primarbereich besser miteinander zu verzahnen.

Entwicklung

Der im Jahr 2005 erstellte Planentwurf wurde in Kooperation mit Bayern vom Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis, Universität Bozen, erarbeitet und basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für die Altersspanne von 3 bis 6 Jahren.

Nach Abschluss einer eineinhalbjährigen Erprobungsphase an rund 370 Modelleinrichtungen des Elementar- und Primarbereichs in Hessen und der wissenschaftlichen Auswertung wurde der überarbeitete Bildungs- und Erziehungsplan im Januar 2008 der Fachpraxis übergeben.

Umsetzung

Ab dem Kindergarten-/Schuljahr 2008/2009 wird der Plan sukzessive in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und möglichst vielen weiteren Lernorten des Elementar- und Primarbereichs umgesetzt. Die Zusammenarbeit aller an der Bildung und Erziehung der Kinder Beteiligten wird künftig zum festen Bestandteil pädagogischer Arbeit. Nicht zuletzt den Familien als erstem und umfassendem Lernort kommt eine besondere Bedeutung zu. Ein wesentlicher Aspekt ist daher auch die partnerschaftliche Einbindung der Eltern.

Basierend auf den Erkenntnissen der Praxiserprobung haben die beiden Ministerien ein umfassendes Implementierungskonzept zum Bildungs- und Erziehungsplan aufgelegt. Es umfasst - neben der Information und der Bereitstellung verschiedener Materialien - ein langfristig angelegtes Qualifizierungskonzept für alle rund 50.000 Fach-, Lehr- und Leitungskräfte des Elementar- und Primarbereiches, einschließlich der Tagespflegepersonen.

Einschulungsfahrplan der Elbetalschule Naumburg

WANN?	WAS?	WIE?	WER?	Bemerkungen
Februar / März	Einladung zur Schulanmeldung mit Sprachüberprüfung	Elternbrief (nur schulpfl. Kinder) Flyer mit den notwendigen Terminen Aushang in den Kitas Veröffentlichung im Mitteilungsblatt	SL / Sekretärin	Die Briefe werden über die Kitas an die Eltern verteilt
März / April des Jahres vor der Einschulung	Anmeldung der Schulanfänger (ohne Antragskinder) verbunden mit der Sprachüberprüfung	Anmeldebogen Einverständnis über Teilnahme des BFZ an der Sprachüberprüfung	Sekretärin SL BFZ- Mitarbeiterin	
4./5. Schul- woche	Einladung zum 1. Vorschulelternabend und zum Lehrer-Schulanfänger Tag (auch für die vorzeitigen Kinder)	Einladung	SL / Sekretärin	Die Briefe werden über die Kitas an die Eltern verteilt
September	Elterninformation zum Einschulungsablauf und zum L-S-Tag	Informationsabend in der Schule: Flyer zur Erreichbarkeit Einschulungsverfahren, Schulfähigkeit, Tipps zur häuslichen Förderung	SL und Eltern	
Bis Ende Oktober	Anmeldung und Sprachüberprüfung der vorzeitigen Kinder Überprüfung der Schulanfänger und	Anmeldebogen L überprüfen Vorschulkinder SL führt gemeinsam	Sekretärin Kollegium	

	Antragskinder auf dem L-S-Tag	mit BFZ Sprachüberprüfung bei den Antragskindern durch	SL + BFZ	
Zeitnah	Rücksprache SL mit Kitas Erfassung: Kinder mit Auffälligkeiten (Sprache, Verhalten, Behinderung, Entwicklungsverzögerung)	SL besucht die Kitas und spricht die Kinder durch Abfrage: Sprachkompetenz Integrationskinder Andere Auffälligkeiten	SL + Erzieherinnen	
Zeitnah	Rückmeldung zum L-S-Tag an die Eltern mit Beratungshinweisen (in Einzelfällen in Form einer Elternberatung)	Eltern bekommen über die Kitas einen Rückmeldebogen mit Förderhinweisen	SL / Sekretärin	
November bis Anfang Dezember	Klärung sonderpädagogischer bzw. besonderer Förderbedarf Meldung der Kinder mit Auffälligkeiten beim Gesundheitsamt	Überprüfung der Kinder mit Auffälligkeiten Gespräche mit Eltern Rückmeldung an die GS	BFZ SL / Sekretärin	Besuch der BFZ Lehrerin in den Kitas
Bis 15.12.	Meldung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf	VÜFF	SL mit BFZ	
Februar bis Mai	Schulärztliche Untersuchung	Information über den Termin: Aushang Kitas Elternbrief	Gesundheitsamt/ Sekretärin	Elternbriefe werden über die Kitas verteilt
April / Mai	Beratungsgespräche mit	Gespräche über auffällige Kinder bzw.	Leiterinnen der Kitas und SL	

	Eltern: Zurückstellung vom Schulbesuch	Kinder, die von den Kitas als nicht schulfähig eingeschätzt werden		
	Beratungsgespräche mit Eltern: Zurückstellung vom Schulbesuch bzw. Vorklasse		SL mit BFZ	
Mai	Einladung zum 2. Elternabend und zum Schnuppertag		SL mit Sekretärin	Einladungen werden über die Kitas verteilt Einladung an Vorklassenkinder
Juni	Elternabend in der Schule	Informationen über den Ablauf des 1. Schultages, Materialliste, Betreuungsangebot, die erste Zeit in der Schule	SL nach Möglichkeit mit den zukünftigen Erstklassenlehrern, Betreuungskraft, Förderverein	
Vor den Sommerferien	Schnuppertag	Besuch der zukünftigen Schulkinder	Klassenlehrerin	
Vor bzw. in den Sommerferien	Ausfüllen der Beobachtungsbögen	Erzieherinnen geben den zukünftigen Erstklassenlehrern Hinweise	Erzieherinnen mit L	
August / September	Einschulung	Einschulungsfeier	SL	
Bis Ende 1. Halbj.	Rückmeldung über die Schulanfänger	Gespräch über die Entwicklung in der S	Erzieherinnen mit L	



*Konzept für das
Zusammenleben in der
Schule*

Handlungskonzept der Arbeitsgruppe: Zusammenleben in der Schule

Um in der Schule effektiv unterrichten zu können, benötigen wir ein stabiles und verlässliches Fundament und geeignete Voraussetzungen.

Für einen effektiven Unterricht braucht man eine Atmosphäre, in der sich Schüler, Eltern und Lehrer wohlfühlen und gegenseitig respektieren.

Es werden Regeln des Zusammenlebens benötigt.

Aus diesem Wissen heraus entstand an den Pädagogischen Tagen im September 2003 an der Elbetalschule Naumburg eine Arbeitsgruppe mit dem Thema „Zusammenleben in der Schule“

Bei einem ersten Zusammentreffen setzten wir uns folgendes übergeordnetes Ziel:

Unser Schulklima soll so geprägt sein, dass sich Schüler, Eltern und Lehrer gegenseitig Wertschätzung und Vertrauen entgegenbringen und eine Atmosphäre der Geborgenheit und des respektvollen Umgangs miteinander entsteht.

Folgende Aufgaben und Schwerpunkte sollten erarbeitet werden:

Wir wollen erreichen, dass neue Regeln für das Zusammenleben in der Elbetalschule zu einem besseren Sozialverhalten führen.

Die neuen Regeln und der dazugehörige Maßnahmenkatalog sollen sowohl den Eltern als auch den Schülern als Diskussionsgrundlage vorgestellt werden. Ergänzungen und Veränderungen können dann noch vorgenommen werden.

Da der Maßnahmenkatalog für alle schriftlich festgelegt wird, sind die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln transparent, klar definiert und bieten allen Beteiligten Verlässlichkeit.

Die neuen Regeln sollten visualisiert werden, so dass sie auch von den Schülern der 1. Klasse verstanden werden.

Wir wollen ein Konzept zur Gewaltvorbeugung und Streitschlichtung erarbeiten. Durch Fortbildung sollen die Kollegen Anregungen bekommen, um den Kindern in Streitsituationen Hilfestellungen zur Lösung der Konflikte geben zu können. Durch geeignete Übungen und Spiele sollen die Kinder befähigt werden, ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern.

Durch gemeinsame Aktionen soll das Zusammenleben in der Schulgemeinde, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit der Schule gefördert und gestärkt werden.

Längerfristig soll überlegt werden, ob Erziehungsverträge für unsere Schule umsetzbar und sinnvoll sind.

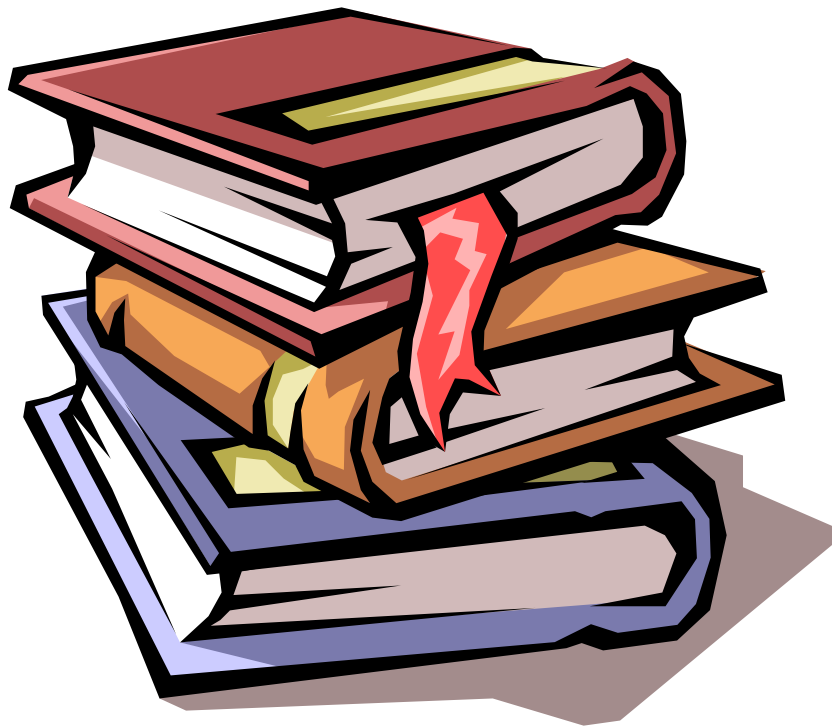
Aus diesen Vorüberlegungen heraus haben wir das folgende Konzept entwickelt.

Zusammenleben in der Schule

WER	WANN	WAS
Schulleitung/ Sekretärin	Erster Elternabend der Vorschulkinder	Infoblatt der Regeln über das Zusammenleben in unserer Schule und deren Konsequenzen austeilen
Klassenlehrer	Erste Schulwoche	Besprechen der Regeln und deren Konsequenzen mit der Klasse
Klassenlehrer der Klassen 1	Im Laufe des Schuljahres	Baustein 1 des Bensberger Mediationsmodell durchführen - Regeln und Rituale - Umgang mit einem Streitgespräch
Klassenlehrer der Klassen 2	Im Laufe des Schuljahres	Baustein 3,4 - Umgang mit Streitgeschichten - auf dem Weg zum Anders streiten
Klassenlehrer der Klassen 3	Im Laufe des Schuljahres	Wiederholung der Bausteine 1-3 - Anders streiten
Klassenlehrer der Klassen 4	Im Laufe des Schuljahres	Baustein 6 - Rollenspiel mit dem Leitfaden
Streitschlichter	Termine individuell	Können Kinder einen Konflikt nicht lösen, können sie über ihren Klassenlehrer einen Termin für ein Streitschlichtungsgespräch erhalten.

Klassenlehrer der Klassen 3 oder nach Absprache Frau Jakobi	Anfang des dritten Schuljahres	Rollenspiele zum Baustein 6 (Konfliktgespräch demonstrieren), der dazu dient den Kindern zu zeigen, was sie in der Streitschlichtung erwartet.
Klassenlehrer der Klassen 4	Nach den Herbstferien	Ausbildung einiger Kinder, die sich diese Funktion zutrauen, als Streithelfer (Umgang mit dem Hosentaschenbuch), die dann in den Pausen helfen Konflikte zu schlichten

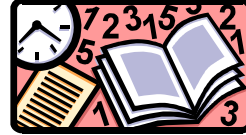
Lesekonzept der
Elbetalschule Naumburg



„Das Lesen ist nicht von der Organisation der täglichen Zeit abhängig, es ist, wie die Liebe, eine Seinsweise.

Die Frage ist nicht, ob ich Zeit zum Lesen habe oder nicht (Zeit, die mir übrigens niemand schenken wird), sondern ob ich mir das Glück, Leser zu sein, leiste oder nicht.“

Daniel Pennac



1. Zielsetzung unseres Lesekonzeptes

Unsere Aufgabe als Lehrerinnen und Lehrer ist in dem Zitat von Daniel Pennac gut getroffen. Wir wollen erfahrbar machen, dass Lesen Freude vermitteln und die Welt erweitern kann, dass es ein Glück ist, Leser sein zu dürfen.

Lesen bereichert das Leben und ist darüber hinaus die Grundlage für jedes selbstständige Lernen.

Dementsprechend lautet das Leitziel unseres Lesekonzeptes:

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen eine hohe Lesemotivation und Lesekompetenz entwickeln, indem sie die Bedeutung des Lesens für ihr Leben erfahren.

Dazu sollen sie die notwendigen Lernstrategien erwerben und anwenden können.

Durch vielfältige Methoden und Aktivitäten will unsere Schule das Interesse am Lesen wecken und stetig vertiefen. Eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den Eltern wird angestrebt, da die erste Lesemotivation bereits im Elternhaus aufgebaut wird.

2. Ergebnisse der Leseforschung

Die moderne Leseforschung folgt der These, dass sich die Entwicklung des Lesens nicht primär durch die aufnehmende Aneinanderreihung von Buchstaben vollzieht.

Das Lesen vollzieht sich in der gegenseitigen Bedingung von textgeleitet aufsteigenden (bottom-up) und wissensgeleitet absteigenden (top-down) Prozessen.

Dies geschieht in ständiger Wechselbeziehung.

Der Leser (re)konstruiert in Abhängigkeit von seinem (Vor-)Wissen, seinen Vermutungen, seinen Zielen und Erwartungen die Bedeutung eines Textes.

Lesekompetenz meint die Fähigkeit, geschriebene Texte zu verstehen und für das eigene Leben nutzbar zu machen. Dabei ist ein weiter Textbegriff nötig, der das Lesen von Grafiken, Tabellen, Gebrauchsanleitungen... beinhaltet und über den engen Textbegriff, der kontinuierlich fortlaufende Texte meint, hinaus geht.

Die individuelle Lesekompetenz basiert auf der kognitiven Grundfertigkeit, der Dekodierfähigkeit, dem Lernstrategiewissen und dem Leseinteresse. Die Schule muss zahlreiche Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung der Lesekompetenz ergreifen, um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Entscheidend sind dabei das Lesevorbild, bedeutsame Inhalte und das Bewusstmachen des Stellenwertes von Lesen im gesamten Bildungsprozess.

Lesen ist mehr als eine Technik. Die Beziehung zum sinnvollen Verstehen muss erst hergestellt werden, dann kann die Technik trainiert und verfeinert werden.

Wir sollten darauf achten, dass Lesen für Kinder zum Geschenk und zum Abenteuer wird.

3. Schritte auf dem Weg zu einem schuleigenen Lesekonzept

Auf dem Weg hin zur Erstellung eines schuleigenen Lesekonzeptes wurde zunächst gemeinsam überlegt, was in unserer Schule bereits getan wird, um das Lesen zu fördern.

Dabei wurden folgende Punkte gesammelt:

° Schriftspracherwerb

- Lesenlernen mit allen Sinnen
- Anlauttabelle und Handzeichen

° Leseinteresse

- Vorlesen
- Vorstellen von Lieblingsbüchern
- Literaturlisten mit Lesetipps erstellen

° Vielfältige Leseübungen:

- Segmentieren von Wörtern in Wortteile (Buchstabengruppen, Silbengliederung, Morpheme, zusammengesetzte Wörter, Lesetreppen, Silbenspiele)
- Hypothesen aufstellen, Sinnerwartungen aufbauen (Bild-Text-Zuordnung, Ergänzen fehlender Textteile, die durch den Kontext erschlossen werden können, Geheimschrift entziffern)
- Hypothesen überprüfen („Kuckuckswörter“ herausfinden, Stolpersätze, „Sinnfehler“ im Text entdecken, Entscheidungen treffen zwischen zwei ähnlichen Möglichkeiten, ineinander verwobene Texte entwirren, Handlungsanleitungen und Bastelanleitungen lesen und genau durchführen)
- Rätsel, Gedichte, Zungenbrecher
- Partnerlesen / Blitzlesen

- ° Leseaufgaben:
 - Informationen ermitteln
 - Informationen fixieren
 - Mit Informationen und Aussagen weiterarbeiten
 - Texte reflektieren und bewerten

- ° Begleiten von Leseprozessen durch Lesebegleitmaterial (Lesebegleithefte, Arbeitsblätter zur Lektüre)

- ° Erstellen und Lesen eigener Bücher

- ° Lesekultur
 - Leseeltern
 - Lesenächte
 - „Welttag des Buches“
 - Autorenlesungen
 - Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei
 - Klassenbüchereien
 - Vorlesewettbewerb

- ° Diagnose
 - genaues Beobachten
 - Förderstunden für Kinder mit LRS

Der nächste Schritt war die Einigung auf verbindliche Ziele, die über die bestehenden Anforderungen des Rahmenplanes und die vorhandenen Bestandteile hinaus, vom gesamten Kollegium realisiert werden sollen, um an unserer Schule eine lesefreundliche und zum Lesen motivierende Atmosphäre zu schaffen.

4. Verbindliche schulinterne Ziele

4.1. Lesemotivation wecken

- ° Buchvorstellungen im Schaukasten (z.B. als Lesesteckbrief)

4.2. Entwicklung von Lesestrategien bis zum Ende der 4.Klasse

- ° Vor dem Lesen: Ideen, Vermutungen, Erwartungen, Einfälle zum Text
- ° Lesen
- ° Klären
- ° Gliedern
- ° Markieren
- ° Zusammenfassen
- ° Auswerten

4.3. Leseprozesse begleiten

- ° Lesen mindestens einer Lektüre pro Schulhalbjahr ab Klasse 2
- ° Leseportfolio am Ende der Klasse 3 mit Ausblick auf die nächsten Schuljahre erstellen

4.4. Lesekultur

- ° Aufbau einer Schülerbücherei mit Umsetzung eines noch zu erarbeitenden Büchereikonzeptes
- ° Offenes Vorlesen einmal im Monat (Beginn 2. Halbjahr 05/06)

4.5. Elternarbeit

- ° Information im vorschulischen Bereich
- ° Hilfestellungen zum Leselernprozess
- ° Tipps an Eltern zur Steigerung der Lesefreude

4.6. Diagnose

- ° Erprobung von diagnostischen Verfahren am Ende der Klasse 2 (Stolperwörtertest)

Fahrplan zur Arbeit mit dem Lesekonzept

Was?	Wer?	Wann?
Infos zur Lesemotivation im vorschulischen Bereich	SL	Vor der Einschulung auf einem Elternabend
Hilfestellungen beim Leselernprozess Tipps zur Steigerung der Lesefreude	D-Lehrer Klassen 2	2. Elternabend Klasse 2
Offenes Vorlesen	Alle Kollegen	Einmal monatlich
Hessenweiter Lesetest	D-Lehrer Klassen 2	Mitte des 2. Schulhalbjahres
Stolperwörtertest	D-Lehrer Klassen 2	Mitte und Ende des 2. Schuljahres
Mindestens eine Lektüre pro Schulhalbjahr mit anschl. Bearbeitung bei Antolin	D-Lehrer Klassen 2-4	In den Schuljahren 2-4
Erstellen eines Leseportfolios über gelesene Bücher	D-Lehrer Klassen 3	Ende des 3. Schuljahres
Arbeit mit dem Leselotsen	D-Lehrer Klassen 3	Ab 2. Schulhalbjahr
Hessenweite Orientierungsarbeiten mit Leseteil zum sinnentnehmenden Lesen	D-Lehrer Klassen 3	2. Schulhalbjahr Klasse 3
Lesekompetenztest zum Umgang mit dem Leselotsen	D-Lehrer Klassen 4	Im 2. Schulhalbjahr der Klasse 4
Buchvorstellungen im Glaskasten	D-Lehrer der Klassen 4	Jede 4. Klasse einmal im Schuljahr
Autorenlesungen	Eingeladene Autoren	Möglichst einmal im Schuljahr
Vorlesewettbewerb	Jeweils 2 Kinder der Klassen 3 und 4 Jury aus Eltern	Freitag vor Pfingsten
Besuch der Stadtbücherei	Jede Klasse	Min. einmal im Laufe der Schulzeit



Konzept zur Erweiterung
der Methodenkompetenz

Resultierend aus der Erkenntnis der Lernforschung, dass Lernen ein aktiver Vorgang ist, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Lernenden abspielen, ergeben sich folgende Bedingungen für gelingendes Lernen:

- Lernen gelingt durch Aktivierung und Selbsttätigkeit
- Lernen gelingt mit Hilfe von Emotionen
- Lernen gelingt durch den Einsatz von Bewegung
- Lernen wird verstärkt durch den wechselnden Einsatz von Aktivität und Erholung.

Daraus ergibt sich, dass selbst erschließendes Lernen eine größere Chance auf Nachhaltigkeit hat. Kinder können aber nur selbst erschließend lernen, wenn sie über ein Repertoire an unterstützenden Methoden verfügen.

Kinder müssen also nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch stärker gefördert und gefordert werden.

Verbindlich haben wir uns auf die Durchführung von insgesamt mindestens vier Trainingsspiralen pro Schuljahr festgelegt:

- zwei Trainingsspiralen zu Arbeitstechniken
- eine Trainingsspirale zur Kommunikation
- eine Trainingsspirale zur Kooperation.

Die Trainingsspiralen werden jeweils in der vorletzten Woche vor den Ferien durchgeführt.

Außerdem werden die Eltern auf dem ersten Elternabend der Klassen 1 über die Konzeption „Erweiterung der Methodenkompetenz“ informiert.

Methodenfelder zur Erarbeitung von Trainingsspiralen in der Grundschule

Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Schneiden / Kleben / Ausmalen	Heftgestaltung	Markieren	Spickzettel
Hausaufgabenheft führen	Nachschlagen	Lernkärtchen erstellen und verwenden	Klassenarbeiten vorbereiten
			Mind Map

Trainingsspiralen zur Kommunikation

Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Nonverbale Kommunikation	Aktives Zuhören	Freies Sprechen und Erzählen	Miteinander reden

Trainingsspiralen zur Kooperation

Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
Nachdenken über GA	Für GA motivieren	GA planen und gestalten	Soziale Fähigkeiten für GA üben
Bremer Stadt-Musikanten	Knack den Code Halte den Stab	Türme bauen	Denkaufgaben lösen

Einsatz neuer Medien



Vorbemerkungen:

Die zunehmende Technisierung unserer Umwelt macht auch vor dem Kinderzimmer nicht halt. Im „Informationszeitalter“ hat fast jedes Grundschulkind bereits vor dem Schuleintritt Erfahrungen mit dem Computer gemacht .

Grundschulpädagogik muss sich deshalb der Computertechnologie als zeitgenössischer Herausforderung stellen.

Da nicht alle Kinder regelmäßig privaten Zugang zu den neuen Informationstechnologien zu Hause haben, bietet die Schule durch den Einsatz zeitgemäßer Computer die Möglichkeit, Kontakt zu diesem Medium zu bekommen.

Es ist abzusehen, dass neben den Grundtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens die Vermittlung grundlegender Arbeitstechniken mit dem Computer zu den Kulturtechniken gehört, die Schule der nachwachsenden Generation zu vermitteln hat.

Zur Didaktik und Methodik des Computers im Unterricht

1. PC als Schreibwerkzeug zur Textproduktion

Der lernmotivierende Einsatz von Computern zur Textproduktion führt durch die graphomotorischen Entlastungen gegenüber dem handschriftlichen Schreiben zu einer verbesserten und umfangreicheren Textproduktion.

Wortstrukturen können besser erkannt werden, was dem Erlernen einer gesicherten Rechtschreibung dient. Besonders leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern hilft das langsame Eintippen bei der Schreibung und der Fehlerkorrektur.

Aufsätze, Gedichte, Geschichten, Briefe, E-Mails u.ä. können Schreibanlässe sein.

Offener Unterricht, Wochen- und Tagesplanarbeit sowie Projekte bieten einen guten Rahmen für diese Art der Texterstellung.

2. PC als Werkzeug zur Bildproduktion

Mit einem einfachen Malprogramm (z.B. Paint) sind die Kinder schon in den Anfangsklassen der Grundschule in der Lage, Bilder zu zeichnen und farbig zu gestalten. Besondere Freude macht ihnen die Veränderung der Bilder durch schnelles Ändern von Farben, Formen und Größen.

Gern ergänzen sie ihre geschriebenen Texte durch Bilder, hier soll ein inhaltlicher Schwerpunkt liegen.

3. PC als Lernwerkzeug

Lernprogramme dienen insbesondere der Übung und Vertiefung des Gelernten. Sinnvoll ist der Einsatz solcher Programme nach der Erarbeitung im Unterricht. Lernprogramme, wie z. B. Lernwerkstatt 7.0 , eignen sich hervorragend zur inneren Differenzierung, da sie entsprechend dem Lernniveau des einzelnen Kindes eingesetzt werden können. Die Kinder sind überwiegend sehr motiviert, so dass man von einer guten Lerneffektivität ausgehen kann.

4. PC als Werkzeug zur Informationsbeschaffung

Die Kinder lernen schnell, wie man gezielt Daten und Informationen aus dem Internet oder einer entsprechenden CD- Rom holen kann. Es wird sie motivieren, ihre Texte mit selbst gefundenen Materialien und Informationen zu ergänzen. Da es eine unüberschaubare Fülle von Informationen gibt, ist es wichtig, mit Kindern eine sinnvolle Informationsauswahl zu trainieren. Das Recherchieren im Internet sollte auf, von der Lehrkraft, ausgewählten Seiten stattfinden.

Handlungskonzept : Einsatz neuer Medien

Vorhaben	Methoden	Indikatoren	Evaluation
Was wollen wir?	Wie wollen wir es erreichen?	Was sind Erfolgskriterien ?	Wie überprüfen wir es?
<p>Ausstattung der Schule mit der nötigen Hardware:</p> <p>PC- Raum</p> <p>PC`s in den Klassenräumen</p>	<p>In Zusammenarbeit mit dem Schulträger erfolgt die Ausstattung der Klassen und des PC - Raumes</p> <p>Förderverein ergänzt die Ausstattung bei Bedarf</p>	<p>Einrichtung des PC- Raumes im Schuljahr 2003/ 04</p> <p>Einrichtung der Klassenräume mit je einem PC-Zugang im Schuljahr 2004/ 05</p> <p>Vernetzung der Klassenräume mit dem Server</p>	<p>Überprüfung der geleisteten Bau- und Einrichtungsmaßnahmen</p> <p>Verantw.: IT-Beauftragter</p>
<p>Kompetenzerweiterung des Kollegiums</p>	<p>Teilnahme am PC-Grundlehrgang / Intellehrgang</p> <p>Spezialisierung der Kenntnisse durch indiv. Nutzung von Fortbildungen</p>	<p>Nach Möglichkeit sollten alle Kollegen/innen an Grundlagenkursen teilnehmen</p> <p>Nutzen von Angeboten des Medienverbundes nach indiv. Schwerpunkten</p>	<p>Überprüfung der Ergebnisse und Koordination der Ausbildungsergebnisse durch IT-Beauftragten</p> <p>Termin : Anfang Schuljahr 2006/ 07</p>

Rahmenplan für den Klasseneinsatz

Vorhaben	Methoden	Indikatoren	Evaluation
<p><i>Klasse 1/ 2</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einüben der Bedienelemente - Fingerübungen/ Mausübungen - Erste Sätze mit Word - Einfache Lernprogramme - Nutzung des Angebotes von „ Antolin“ ab Kl. 2 	<p>Vorstellung der Bedienelemente durch Lehrkraft mittels PC und Beamer im PC-Raum</p> <p>Nachvollziehendes Lernen am PC</p>	<p>Kontrollübungen und Auswertung durch Lehrkraft</p>	<p>Erstellen einer Liste am Ende des Schuljahres</p> <p>Feedbackbogen Was ist gelungen? Was ist nicht gelungen?</p>
<p><i>Klasse 3</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vertiefung der erworbenen Kenntnisse aus Kl.1 und 2 - Textbearbeitung - Lernprogramme (Lernwerkstatt 6.0 / 7.0) - Recherchen im Internet mit kindgerechten Suchmaschinen (z. B . : Milkmoon, Blinde Kuh) - nach Möglichkeit 	<p><i>Arbeit im PC-Raum</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - indiv. Hilfen durch Lehrkraft und Schüler mit vorhandenen Kenntnissen <p><i>Arbeit an Klassen-PC's</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung in Freiarbeit / Wochenplanarbeit <p>- intensiveres Kennenlernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung von Arbeitsblättern - Erstellen von Einladungen u.ä. Schriftstücken - Textbearbeitung <p>Kontrolle durch Unterrichtenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildbearbeitung / Textbearbeitung / 	<p>Fortschreibung der Liste des Vorjahres</p> <p>Einarbeitung nötiger Veränderungen</p>

Einrichtung einer PC-AG	des PC's	Power Point	
----------------------------	----------	-------------	--

Vorhaben	Methoden	Indikatoren	Evaluation
<i>Klasse 4</i>	Erweiterung der Kompetenzen am PC Vorgehen wie in Kl. 3	Überprüfung der Lernfortschritte durch von Schülerinnen und Schülern gestaltete Arbeitsblätter wie Einladungen, Steckbriefe, Zeitungsannoncen u.ä.	- Fortschreibung der o.g. Listen und Einarbeitung nötiger Veränderungen durch IT-Beauftragten



Förderkonzept der Elbetalschule Naumburg

„Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung der SchülerInnen entgegenzuwirken“

Hess. Schulgesetz §1.2.

Die Förderung der/des einzelnen SchülerIn ist Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit. Fördermaßnahmen sollen ihre Grundlage in zu erstellenden Förderplänen für die einzelnen Kinder haben.

Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge s. § 2.1, 2.5.

SchülerInnen mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder beim Rechnen haben in allen Schulformen Anspruch auf individuelle Förderung. Sie sind individuell so zu fördern, dass die Schwierigkeiten so weit wie möglich überwunden werden können.

„Verordnung über die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten

beim Lesen, Schreiben und Rechnen (VO LRR)“ vom 18.05.2006, §1.4

Förderplankonzept der Elbetal-Schule

Kinder können nur gefördert werden, wenn durch eine Förderdiagnostik und gezielte Beobachtungen die Stärken und Schwächen des Kindes erkannt werden. Aufbauend auf der Diagnose sollten dann die weiteren Schritte, die für den Entwicklungsprozess des Kindes notwendig erscheinen, in einem Förderplan fixiert werden.

Dabei muss bedacht werden, dass bei einer Förderdiagnose kein endgültiges Bild des Schülers entsteht, sondern nur ein Ausschnitt seiner momentanen Lernentwicklung vorliegt.

Was ist ein Förderplan?

Jedes Kind soll noch stärker entsprechend seiner Stärken und Schwächen gefördert werden.

Für die Grundschule muss Förderung als permanente Aufgabe des Unterrichts verstanden werden.

Durch individuelle Differenzierung sollen die Kinder erfahren, dass jedes Kind so lernen kann, dass es die Ziele erreicht.

In einem Förderplan sollen die notwendigen Schritte, die für den Entwicklungsprozess des Kindes notwendig erscheinen, festgehalten werden. Außerdem sind Förderpläne auch für Elterngespräche eine geeignete Grundlage, da sie den Entwicklungsstand des Kindes kontinuierlich festhalten.

Bei der Förderung geht es nicht nur um einen Defizitansatz, sondern auch die Stärken des Kindes sollen im Fördergrund stehen, um gefördert zu werden. Nach Maureen Berndt muss „jeder Lehrer von den Stärken seiner Schüler ausgehen und darf dabei das Ziel der größtmöglichen selbständigen Arbeit im unterrichtlichen Alltag nicht aus den Augen verlieren. Wichtig ist dabei, dass das Kind im Vordergrund steht. Es sollte nach Möglichkeit aktiv an der Förderung beteiligt sein.“ (S. 14)

Diagnose im Vorschulbereich

Im Oktober erstellt der Schulleiter einen ersten Diagnosebogen bezüglich der Sprachfähigkeit der Vorschulkinder.

Bei Auffälligkeiten wird Rücksprache mit den Eltern und Erzieherinnen in der Kindertagesstätte genommen, um frühzeitige Fördermaßnahmen einzuleiten.

Der Schulleiter führt auch Gespräche mit den Erzieherinnen bezüglich besonderer Auffälligkeiten von Vorschulkindern, die bis zum Schuleintritt durch Fördermaßnahmen noch reduziert werden können.

Lehrer-Schulanfänger-Nachmittag (April/Mai)

An diesem Nachmittag werden die Vorschulkinder in Kleingruppen (max. 6 Kinder) von 2 Lehrkräften unterrichtet und beobachtet.

Über jedes Kind wird ein Beobachtungsbogen erstellt. Dieser Beobachtungsbogen ist die Grundlage für den zukünftigen Lehrer, um gezielt auf die individuellen Stärken und Schwächen des Kindes eingehen zu können. Bei starken Auffälligkeiten wird nach Rücksprache mit den Erzieherinnen, Kontakt mit den Eltern aufgenommen, um außerschulische Fördermaßnahmen anzuregen.

Diagnose im Anfangsunterricht

Um im Anfangsunterricht die Schulanfänger besser kennenzulernen, ihre Stärken zu entdecken und ihre Schwächen zu schwächen wurde zunächst ein allgemeiner Beobachtungsbogen (s. Anhang) entwickelt, der dem Lehrer Hinweise zu den Grundfertigkeiten, dem Arbeits- und dem Sozialverhalten des Kindes geben soll. Dieser Bogen wird im Zeitraum zwischen Schuleintritt und Weihnachtsferien geführt und ist zusätzlich ein hilfreiches Instrumentarium beim ersten Elternsprechtag.

Nachdem die Hamburger-Schreib-Probe (HSP) in den Schuljahren 2003/04 und 2004/05 durchgeführt und ausgewertet wurde, wurde nach Absprache unter den Kollegen festgelegt, diese nicht als Diagnoseinstrument verbindlich festzuschreiben, sondern einen eigenen Diagnosebogen (zunächst) für das Fach Deutsch zu entwickeln. Darüber hinaus wurde festgelegt, den Stolperwörtertest als Diagnoseinstrument einzusetzen (s. Lesekonzept)

1. Neugestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule

Vorhaben: Was wollen wir?	Methoden: Wie wollen wir es erreichen?	Indikatoren: Was sind Erfolgskriterien?	Evaluation: Wie überprüfen wir es?
<p>Enge Verzahnung der Vorschulkinder mit der Schule. Verbindungslehrerin ist hier Frau Stein. Die Vorschulkinder haben die Möglichkeit, die Schule kennen zu lernen.</p>	<p>Besuche der Vorschulkinder in der Schule verbunden mit „Mitmach-Stunden“, die durch die Lehrer und Klassen gestaltet werden</p>	<p>Vorschulkinder machen sich mit der Schule und mit Unterricht vertraut, so dass Zutrauen und Vertrauen in die Schulzeit geschaffen wird.</p>	<p>Auswertung der ersten Erfahrungen mit den Kiga-Leiterinnen.</p>
<p>Neugestaltung der Sprachüberprüfung für die Erstklässler im Oktober des Vorjahres der Einschulung.</p>	<p>Ideen sollen in einer Arbeitsgruppe erarbeitet werden (Fr.Stein, H.Ellenberg) Eine Möglichkeit des Überprüfungsmodus wäre es, in einer Art Stationenparcour alle Kinder zu testen, dabei müssten</p>	<p>Frühe gezielte Förderung in einzelnen Bereichen, um einen bestmöglichen Start in die Schule zu ermöglichen.</p>	<p>Nach der Durchführung des geänderten Lehrer-Schulanfängertages im Schuljahr 2008/09 wird in der Gesamtkonferenz über eine grundsätzliche Veränderung diskutiert und abgestimmt.</p>
<p>Gezieltes Aufnehmen der Ergebnisse und Beobachtungen der Erzieherinnen</p>	<p>Benutzen des Beobachtungsbogens. Zukünftige Erst- klasslehrer bekommen am Vormittag für den Kiga-Besuch frei.</p>	<p>Frühes Erkennen der Stärken und Schwächen der Erstklässler und daraus resultierend eine frühzeitige individuelle Förderung.</p>	<p>Die Beobachtungsbögen werden für jedes Kind geführt und in der Schülerakte aufbewahrt.</p>

Elbetalschule Naumburg **Beobachtungsbogen für den**
Übergang in die Grundschule

Name: _____

1. Allgemeines
2. Emotionale Stärke / Selbstwertgefühl/ Umgang mit Enttäuschungen
3. Motivation / Neugierde / Kreativität
4. Konzentration, Ausdauer, Merkfähigkeit
5. Arbeitstempo
6. Selbstständigkeit
7. Sozialverhalten / Freundschaften
8. Feinmotorik / Grobmotorik
9. Sprache
10. Fördermaßnahmen
11. Besonderheiten

2. Nach dem Schuleintritt

Vorhaben: Was wollen wir?	Methoden: Wie wollen wir es erreichen?	Indikatoren: Was sind Erfolgskriterien?	Evaluation: Wie überprüfen wir es?
---------------------------	--	---	------------------------------------

Feststellung von Lernschwierigkeiten im Fach Deutsch durch gezielte Diagnostik.	In den ersten fünf Wochen Durchführung des Münsteraner Screenings mit je 8 Kindern in 2 Doppelstunden, insgesamt 6 Unterrichtsstunden pro Klasse. Zu überlegen ist, wie die Durchführung praktikabel sein kann. Nötig wäre eine Unterstützung durch das gesamte Kollegium, damit in der Zeit der Überprüfung der Rest der Klasse durch andere Lehrkräfte übernommen werden kann.	Frühzeitiges Erkennen von eventuellen Schwächen, die im Lese-Schreiblernprozess entstehen könnten.	Auswertung der Testbögen.
---	--	--	---------------------------

Name des Kindes: _____

Zeitraum

Grundfertigkeiten	++	+	0	-	Bemerkungen
-schneiden und kleben					
- ausmalen					
-einen Stift richtig halten					
-das Heft richtig führen					
-im Wörterbuch nachschlagen					
-Arbeitsaufträge verstehen und umsetzen					
-mit anderen Schülern kommunizieren					
-verständlich ein Anliegen vortragen					
Arbeits-und Sozialverhalten					
Das Kind -arbeitet im Unterricht interessiert und konstruktiv mit					
-versteht Arbeitsaufträge oder fragt nach					
-arbeitet selbständig					
-benötigt häufig die Bestätigung durch den Lehrer					
-arbeitet genau und sorgfältig					
-kann sich gut konzentrieren					
-führt die Aufgaben in der vorgesehenen Zeit aus					
-arbeitet gern mit anderen Kindern zusammen					
- kann Konfliktsituationen friedlich lösen					
-ist höflich zu Kindern und Erwachsenen					
-kann eigene Bedürfnisse zu Gunsten anderer zurückstellen					
-kann anderen zuhören					
-hält Regeln ein					

Beobachtungsbogen Deutsch Klasse 1

Name: _____ Klasse: _____ Schulj.: _____

Zeitraum	1. Schulhalbjahr				Bemerkungen	2. Schulhalbjahr				Bemerkungen
	++	+	0	-		++	+	0	-	
<u>Mündlicher Sprachgebrauch</u>										
Kann anderen zuhören										
Erzählt anschaulich										
Äußert sich sprachlich richtig										
Beantwortet Fragen										
Kann eine eigene Meinung formulieren										
Kann mündl. Arbeitsaufträge umsetzen										
<u>Freies Schreiben Rechtschreibung</u>										
Nutzt freie Schreibenanlässe										
Kann zu Bildern oder vorgegebenen Themen verständlich schreiben										
Schreibt Buchstaben, Wörter formgenau und flüssig										
Kann Lauten Buchstaben zuordnen										
Kann ähnlich klingende Laute unterscheiden (z.B. b-p, d-t, g-k)										
Kann Wort- und Satzgrenzen einhalten										
Groß- und Kleinschreibung										
Kann richtig abschreiben										
<u>Umgang mit Texten</u>										
Kann Silben, Wörter und Sätze flüssig lesen										
Kann schriftl. Anweisungen umsetzen										
Kann Texten Informationen entnehmen										
<u>Sprachreflexion</u>										
Kann über Gesprächs-, Schreib- und Leseerfahrungen sprechen										
Erkennt/unterscheidet Laut - Silbe - Wort										
Kann Wörter erklären										

Beobachtungsbogen Deutsch Klasse 2

Name: _____ Klasse: _____ Schulj.: _____

Zeitraum	Schuljahr				Bemerkungen
	++	+	0	-	
<u>Mündlicher Sprachgebrauch</u>					
Kann anderen zuhören					
Erzählt anschaulich					
Äußert sich sprachlich richtig					
Beantwortet Fragen					
Kann eine eigene Meinung formulieren					
Kann mündl. Arbeitsaufträge umsetzen					
<u>Freies Schreiben Rechtschreibung</u>					
Nutzt freie Schreibanelasse					
Kann zu Bildern oder vorgegebenen Themen verständlich schreiben					
Schreibt Buchstaben, Wörter formgenau und flüssig					
Kann Lauten Buchstaben zuordnen					
Kann ähnlich klingende Laute unterscheiden (z.B. b-p, d-t, g-k)					
Kann Wort- und Satzgrenzen einhalten					
Groß- und Klein- schreibung					
Kann richtig abschreiben					
<u>Umgang mit Texten</u>					
Kann Silben, Wörter und Sätze flüssig lesen					
Kann schriftl. Anwei- sungen umsetzen					
Kann Texten Infor- mationen entnehmen					
<u>Sprachreflexion</u>					
Kann über Gesprächs-, Schreib- und Lese- erfahrungen sprechen					
Erkennt/unterscheidet Laut - Silbe- Wort					
Kann Wörter erklären					

Beobachtungsbogen Mathe Klasse 2

Name: _____ Klasse: _____ Schulj.: _____

Zeitraum

Schuljahr

Zahlen und Mengen	++	+	0	-	Bemerkungen
Simultane Zahlerfassung					
Abzählen					
Menge-Zahl-Zuordnung					
Zahlen lesen /schreiben					
Zahlbeziehung, Zahlbedeutung					
Vorgänger-Nachfolger					
Größer-kleiner					
Verdoppeln, halbieren					
Ordinales / kardinales Verständnis					
Zahlenstrahl					
Arithmetik im ZR bis 10 / 20					
+ ohne/mit ZÜ					
- ohne /mit ZÜ					
Zahlzerlegung					
Arithmetik im ZR bis 100					
Zahlenraum bis 100					
+ ohne /mit ZÜ					
- ohne / mit ZÜ					
Multiplikation					
Division					
Sachrechnen					
Sachaufgaben - Fragen stellen					
Sachaufgaben lösen					
Kombinatorik					
Tabellen					
Diagramme					
Größen					
Rechnen mit Geld					
Zeitpunkte/Zeitspannen					
Längen messen/zeichnen					
Geometrie					
Lagebeziehungen					
Spiegelbilder					
Formen /Flächen					
Körper /Würfel					
Muster/Bandornamente					

Beobachtungsbogen Deutsch Flexibler Schulanfang

Name: _____ Seit Schuljahr _____ im Flexiblen Schulanfang

Zeitraum	1. Schulhalbjahr					2. Schulhalbjahr					3. Schulhalbjahr					4. Schulhalbjahr				
	++	+	0	-	Bemerkungen	++	+	0	-	Bemerkungen	++	+	0	-	Bemerkungen	++	+	0	-	Bemerkungen
<u>Mündlicher Sprachgebrauch</u>																				
Kann anderen zuhören																				
Erzählt anschaulich																				
Äußert sich sprachlich richtig																				
Beantwortet Fragen																				
Kann eine eigene Meinung formulieren																				
Kann mündl. Arbeitsaufträge umsetzen																				
<u>Freies Schreiben Rechtschreibung</u>																				
Nutzt freie Schreibanlässe																				
Kann zu Bildern oder vorgegebenen Themen verständlich schreiben																				
Schreibt Buchstaben, Wörter formgenau und flüssig																				
Kann Lauten Buchstaben zuordnen																				
Kann ähnlich klingende Laute unterscheiden (z.B. b-p, d-t, g-k)																				
Kann Wort- und Satzgrenzen einhalten																				
Groß- und Kleinschreibung																				
Kann richtig abschreiben																				

Auf dem Weg zum Förderplan

1. Schritt

Beobachtung und Auswahl der in Frage kommenden Schülerinnen und Schüler
Insbesondere in der Jahrgangsstufe 1 soll unter anderem durch die Beobachtung des sprachlichen, kognitiven, emotional-sozialen und motorischen Entwicklungsstandes und der Lernmotivation, sowie weiterer Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes die Lernsausgangslage erhoben werden.

2. Schritt

Gezielte Beobachtung durch das Klassenteam (Einsatz von Beobachtungsbögen)
Frühestmöglich, spätestens Ende 2. Halbjahr Jahrgangsstufe 1 ist zu prüfen, ob Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen vorliegen.
S mit bes. Schwierigkeiten sind die, die trotz Förderung andauernde Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb und Rechnen haben.

3. Schritt

Zusammenstellung des für den Förderplan notwendigen Klassenteams

Einholen zusätzlicher Informationen:

Aktenstudium, Auskünfte der Kollegen, Außerschulische Fachgutachten,
Befragung der Eltern (z.B. Nachhilfe, Förderunterricht, Schwierigkeiten bei den HA, Einstellung und Bereitschaft zu Lesen, Schreiben und Rechnen...

4. Schritt

Beschreibung des Ist - Zustandes, Stärken und Schwächen

In einer Klassenkonferenz mit allen das Kind unterrichtenden Lehrkräfte wird

- festgestellt, ob besondere Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen vorliegen und
- ein individueller Förderplan unter Berücksichtigung aller Fächer erstellt

5. Schritt

Prioritätensetzung, Bestimmung konkreter Ziele

- Erstellung und Fortschreibung des individuellen Förderplans nach Erörterung (min. einmal im Schulhalbjahr) in der Klassenkonferenz

6. Schritt

Erstellung des Förderplanes

Bestandteile des individuellen Förderplans:

- Entwicklungsstand und Lernausgangslage
- Individuelle Stärken und Schwächen
- Förderchancen und Förderbedarf
- Förderaufgaben und -maßnahmen (auch Nachteilsausgleich und Notenschutz)
- Individuelle Lernentwicklung und erreichte Lernfortschritte
- Möglichst konkrete Ziele
- Ein konkret verbindlicher Zeitplan

7. Schritt

Umsetzung und Dokumentation

Fördermaßnahmen:

- **Unterricht in bes. Lerngruppen** (der Schulleiter entscheidet, ob und in welcher Form Förderunterricht angeboten werden kann (auf dem Hintergrund der sachlich/personellen und räumlichen Mögl.). Der Besuch ist verbindlich.
- **Binnendifferenzierung** (Indiv. Förderung einzelner innerhalb der bestehenden Lerngruppe (Klassiker: WPU, Stations-, Projektarbeit...))
- **Nachteilsausgleich** (z.B. Bereitstellen von techn. und didakt.-method. Hilfsmitteln, Ausweitung der Arbeitszeit, Diff Aufgabenstellung, Mündl. statt schriftl. Prüfung, Unterrichts-organisatorische Veränderungen, Diff. Hausaufgabenstellungen, Über die Gewähr und Dauer entscheidet die SL, Antrag wird von Eltern oder Klassenkonferenz gestellt, Nachteilsausgleich wird nicht im Zeugnis erwähnt.
- **Bes. Regelungen für Leistungsfeststellung und -bewertung** (Stärkere Gewichtung mündl. Leistung, Verzicht auf Bewertung der Lese-Rechtschreib- oder Rechenleistung in Arbeiten, Verzicht auf die Bewertung in allen Unterrichtsfächern, Aussetzung der Notengebung für ein Fach, Sollten diese Maßnahmen Einfluss auf die Zeugnisnote haben, ist dies im Zeugnis zu vermerken.)
- **Besondere Regelungen für die Zeugniserstellung** (Bemerkung im Zeugnis: *Gem. VOLRR vom 18.05.2006 liegen besondere Schwierigkeiten im ... (Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen) vor. Bei der Notengebung in den Fächern... wurden die... (LRR-Leistungen) nicht berücksichtigt.*)
- **Bes. Regelungen für die Erteilung von Abschlüssen**

8. Schritt

Erörterung mit den Beteiligten

(insb. Eltern, S gem. § 4 Abs. 1 VOLRR)

- Eltern sind bei Planung von Fördermaßnahmen durch Anhörung zu beteiligen; der Fp muss mit den Eltern und dem S erörtert werden

9. Schritt

Überprüfung der Zielerreichung, evtl. neuer Förderplan

Organisation der Förderpläne

Vorhaben: Was wollen wir?	Methoden: Wie wollen wir es erreichen?	Indikatoren: Was sind Erfolgskriterien?	Evaluation: Wie überprüfen wir es?
---------------------------	--	---	------------------------------------

Zielgruppe	Zeitraum		
-besonders begabte Kinder - Kinder mit starken Auffälligkeiten im Sozial- und Arbeitsverhalten (z.B. Note 4 und schlechter im Arbeits- und Sozialverhalten) - Kinder mit den Noten 5 und 6 in den Hauptfächern - Kinder, die über einen längeren Zeitraum schwach ausreichende Leistungen in den Hauptfächern zeigen.	Halbjährliche Führung eines Förderplanes in Absprache mit der Klassenkonferenz, den Eltern und dem Schüler. Ein schuleigener Förderplan wurde erstellt und wird in einer der nächsten Konferenzen abgestimmt.	Erreichen der Ziele des Förderplanes	Festlegung weiterer Ziele bzw. erfolgreiche Mitarbeit im Unterricht ohne Förderplan möglich

Individueller Förderplan für:

Förderziel	Förderangebote, Methoden, Materialien, Nachteilsausgleich	Beobachtungen/ Evaluation: erreicht / weitere Schritte

Individueller Förderplan für:

Vereinbarungen mit dem Kind: Datum: _____ Unterschrift des Kindes: _____	
Vereinbarungen mit den Eltern: Datum: _____ Unterschrift der Eltern: _____	
Vereinbarungen mit sonstigen Beteiligten: _____	
Zusätzliche Maßnahmen: (BFZ, Schulpsych., Externe)	

Unterschrift Klassenlehrer / in: _____



**Konzept zu „Schule und Gesundheit“
der Elbetalschule Naumburg**

*„Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen. Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit. Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“ –
Desmond O'Byrne.*

Die Bedeutung von Schule und Gesundheit für die Elbetalschule:

Unser zentrales Ziel ist es, unter anderem die Bildungsqualität durch eine gesteigerte Gesundheitsqualität zu verbessern.

Eine Hauptaufgabe zur Erreichung dieses Zieles besteht in der Gestaltung gesundheitsfördernder Arbeitsplätze, Lern- und Lebensräume, die vor allem von einem guten Schulklima und einer gesundheitsfördernden Schulorganisation im Kontext der eigenen Schulentwicklung getragen werden.

Hierbei sollen Aktivitäten Priorität haben, die die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern, sowie von Lehrerinnen und Lehrern gezielt, wirkungsvoll und nachhaltig fördern.

Nach der Erreichung der Teilzertifizierung „Sucht- und Gewaltprävention“ im Schuljahr 2008/2009 (siehe Konzept „Zusammenleben in der Schule“) streben wir die Teilzertifizierung „Bewegung“ an. Unser darauffolgendes Ziel soll die Teilzertifizierung „Ernährung“ sein.

Da Bewegung und Wahrnehmung sich gegenseitig bedingen und Grundlagen menschlicher Entwicklung sind, spielen sie daher für den Prozess der Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung eine entscheidende und unabdingbare Rolle. Eine ausgewogene Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung unterstützt die gesunde physische, psychische und intellektuelle Entwicklung unserer Schüler. Sie verhilft wichtige Grundlagen zum Lernen und Verhalten zu erwerben. Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung zeigen deutliche Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Wahrnehmen und Bewegen sind somit keine abzugrenzenden Lernbereiche, sie stellen die Voraussetzungen und Grundlagen für alle Kompetenzbereiche dar und sind in ihrer Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Menschen zu betonen. Gerade im Rahmen der Schule müssen sie angemessen beachtet und gefördert werden.

Bereich „Bewegung“

Vorhaben: Was wollen wir?	Methoden: Wie wollen wir es erreichen?	Indikatoren: Was sind Erfolgskriterien?	Evaluation: Wie überprüfen wir es?
------------------------------	---	--	---------------------------------------

Ziel: 1. Phase der Teilzertifizierung „Bewegung“ im Rahmen von „Schule und Gesundheit“

Bestandsaufnahme/Ist-Zustand ermitteln	Arbeitsgruppe erstellt einen Fragebogen anhand der vorzuweisenden Kriterien vom HKM für dieses Zertifikat für die Befragung des Kollegiums.	Alle Kollegen/innen nehmen an der Befragung teil.	Auswertung in einer Gesamtkonferenz mit anschließenden Zielformulierungen zum weiteren Vorgehen im Bereich Bewegung.
--	---	---	--

Ziel : Fortbildung des Kollegiums im Bereich Bewegung

Das Kollegium soll Anregungen, Spielideen und Übungen für belebende Bewegungspausen erhalten.	Durch die Fortbildung „Beweg dich, Schule!“ geleitet von einem Mitarbeiter der AOK Hessen am 17.09.09.	Die Kollegen nutzen viele Anregungen in ihrer täglichen Schul- und Unterrichtspraxis.	Siehe nächstes Ziel!
---	--	---	----------------------

Ziel: Gesicherte Integration von Bewegungspausen im Unterricht

Konzentrationsabbau der Schülerinnen und Schüler in einem 90-minütigen Unterricht vorbeugen.	In einer Doppelstunde soll eine Bewegungspause von mind. 5 Minuten durchgeführt werden. Dies wurde in der Gesamtkonferenz vom 2.12.09 einstimmig beschlossen.	Die Schülerinnen und Schüler können dem Unterricht wieder erfrischt und konzentriert folgen.	In jeder Klasse hängt eine Liste, in der die unterrichtende Lehrkraft die Durchführung bestätigt.
--	---	--	---

Vorhaben: Was wollen wir?	Methoden: Wie wollen wir es erreichen?	Indikatoren: Was sind Erfolgskriterien?	Evaluation: Wie überprüfen wir es?
------------------------------	---	--	---------------------------------------

Ziel: Kletterwand auf dem Schulhof errichten

<p>Wir wollen eine Kletterwand (sie soll so aufgebaut sein, dass keine Seilsicherung nötig ist), welche von allen vier Klassenstufen in den Pausen und im Sportunterricht verwendet werden kann. Dadurch soll das Bewegungsangebot für die Kinder besonders in den Pausen erweitert werden.</p>	<p>Die Arbeitsgruppe organisiert folgendes:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie setzt sich aufgrund der finanziellen Angelegenheiten mit dem Förderverein in Verbindung. - Passende Klettergriffe werden bestellt und in Absprache mit dem Hausmeister an der Wand fixiert. - Außerdem soll eine 40cm tiefe Erdschicht abgetragen und durch Holzschnitzel in den Erdboden zur Dämpfung ersetzt werden. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler können an der Kletterwand in den Pausen und im Sportunterricht klettern.</p>	<p>Nach einer einjährigen Erprobungsphase werden die Schülerinnen und Schüler in Form von Interviews auf das Nutzungsverhalten hin befragt.</p>
---	--	--	---

Ziel: Kindgerechte Rückenschule durchführen

<p>Sensibilisierung der Schüler für ihren Körper, kennen lernen von rückengerechtem Sitzen, Tragen und Bewegen.</p>	<p>Die Klassenstufe 2 soll ab Januar 2010 mit dem Programm „Fit mit Felix“ beginnen. Dieses umfasst 10 UE und wird in Zusammenarbeit mit Frau Werner (Physiotherapiepraxis „Vital“ 9 mal) durchgeführt</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler wenden die gelernten Bewegungsabläufe an.</p>	<p>Im Anschluss an die Durchführung des Projektes erfolgt ein Auswertungsgespräch innerhalb des Projektteams bestehend aus Physiotherapeutin, SL, Lehrkräften der 2. Klassen, Vertreter des Fördervereins und des Sportvereins.</p>
---	--	---	---

Ziel: Bewegungskartei für die einzelnen Klassenräume

<p>In jedem Klassenraum möchten wir einen Karteikasten mit verschiedenen Bewegungsideen für die Bewegungszeit/-pausen.</p>	<p>Verschiedene Karteien und Bewegungsaufgaben werden von dem Verantwortlichen gesichtet und ausgewählt anschließend in einer Konferenz vorgestellt.</p>	<p>Die Lehrkraft verwendet die Bewegungskartei regelmäßig.</p>	<p>Abwechslung der Bewegungsaufgaben wird automatisch von den Kindern geregelt. Ungünstige Bewegungsaufgaben werden in Konferenzen bekannt gegeben und aussortiert.</p>
--	--	--	---

Ziel: Sportförderunterricht anbieten

<p>Wir wollen es ermöglichen, dass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler im Fach Sport besonders individuell durch Sportförderunterricht gefördert werden.</p>	<p>Wenn es Stundenplan und Stunden der ausgebildeten Sportlehrkräfte für Sportförderunterricht zulassen, wollen wir Sportförderunterricht anbieten.</p>	<p>Wenn bei den Kindern Entwicklungen in den defizitären Bereichen erkennbar sind und die Kinder den Sportförderunterricht mit Freude besuchen.</p>	<p>Durch Befragung der Kinder in Form von Fragebögen.</p>
---	---	---	---

Ziel: Sensibilisierung für ausreichend Bewegung

<p>Weitere Gesundheitsförderung durch gezielte themenorientierte Unterrichtsstunden durchführen.</p>	<p>Durchführung des Projekts „Klasse 2000“ in allen Klassenstufen u.a. mit den Themen Bewegung, Wirbelsäule und Aufklärung im Bereich Herz und Blutkreislauf.</p>	<p>Schülerinnen und Schüler erwerben Wissen zu den Themen und verbinden im besten Fall die Inhalte mit ihrem aktuellen und zukünftigen Verhalten.</p>	<p>Fragebögen, Klassenarbeit, Urkunde nach erfolgreichem Durchlaufen der vier Jahre.</p>
--	---	---	--

Ziel: Bereitstellung von Pausenhofspielgeräten bzw. - material.

<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, sich in jeder Pause Spielgeräte ausleihen zu können.</p>	<p>Einrichtung einer Spielzeugausleihe mit zahlreichen Spielgeräten und -materialien, bei der sich durch einen Ausweis Kinder aller Klassenstufen verschiedenste Spielgeräte ausleihen können. Die Ausleihe soll durch die vierten Klassen im Wechsel geleitet werden.</p>	<p>Die Spielzeugausleihe erfährt große Resonanz und wird verantwortungsvoll von den vierten Klassen geleitet.</p>	<p>Die verantwortliche Arbeitsgruppe für diesen Bereich wartet die Geräte sowie Materialien und aktualisiert den Bestand der Ausleihe regelmäßig.</p>
---	--	---	---

Ziel: Zwei Basketballkörbe auf dem Schulhof errichten

<p>Die alte kaputte Basketballanlage durch zwei neue Basketballkörbe ersetzen.</p>	<p>Die Arbeitsgruppe bestellt zwei Outdoorbasketballkörbe mit Zubehörmaterial. Die Kosten werden vom Sponsorenlaufgeld (vom</p>	<p>Die Kinder nutzen die Basketballkörbe in den Pausenzeiten.</p>	<p>Nach einer einjährigen Erprobungsphase werden die Schülerinnen und Schüler in Form</p>
--	---	---	---

	Sommer 2009) gedeckt. In der Konferenz sollen die zwei Standorte auf dem Schulhof vereinbart werden.		von Interviews auf das Nutzungsverhalten hin befragt.
--	--	--	---

Ziel: 2. Phase Teilzertifizierung „Bewegung“ im Rahmen von „Schule und Gesundheit“

Beantragung des Teilzertifikats bei der koordinierenden Fachberaterin Schule & Gesundheit.	Die Arbeitsgruppe gibt einen formlosen Antrag und ausgefüllten GQ-Kriterienbogen (Selbstbewertung) sowie eine beschreibende Dokumentation des bisher erreichten in Anlehnung an den Bogen ab.	Eine Auditierungsgruppe führt die Fremdbewertung durch.	
--	---	---	--

(Ziel: Evtl. 3. Phase Teilzertifizierung „Bewegung“ im Rahmen von „Schule und Gesundheit“)

Alle zwei Jahre eine neuerliche Selbstbewertung im Bereich „Bewegung“ durchführen, um zu prüfen, inwieweit Vorhaben umgesetzt werden bzw. umgesetzt werden können.	In Konferenzen - neben mdl. Austausch - anhand des GQ-Bogens eine Selbstbewertung durchführen.		
--	--	--	--

Bereich „Ernährung“

Ziel: Entwicklung einer gesünderen Lebensweise unserer Schüler

<p>Eine Sensibilisierung für eine ausgewogene Ernährung, denn ein gesundes und ausgewogenes Frühstück ist heutzutage leider nicht mehr bei allen Schülerinnen und Schülern selbstverständlich.</p>	<p>Viermal im Jahr richtet der Förderverein unter einem jahreszeitlich angepassten Motto ein gesundes Frühstück für alle Schüler unserer Schule aus.</p>	<p>Das Frühstück der Schüler wird gesünder und abwechslungsreicher.</p>	<p>Das Frühstück wird von den Kindern in Anspruch genommen.</p>
<p>Unsere Schülerinnen und Schüler sollen genussvoll und mit Spaß an gesunde Ernährung herangeführt werden.</p>	<p>In der Klasse 3 führen wir in Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverein und einigen Eltern den „aid Ernährungsführerschein“ im Rahmen des Sachunterrichtes durch.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen sich besser mit verschiedenen Lebensmitteln aus und wenden das Gelernte auch zu Hause an (Nachhaltigkeit).</p>	<p>Schülerinnen und Schüler werden durch Fragebogen befragt.</p>



Fortbildungskonzept der
Elbetalschule Naumburg



Zielsetzung:

Schule befindet sich in einem sich rasch vollziehenden gesellschaftlichen Veränderungsprozess. Kollegien müssen sich den Anforderungen stellen, die aktuellen Unterrichtsmodelle nutzen, um die Kinder und Jugendlichen fit für ihre Lebenszukunft zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen hat Fortbildung an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Kolleginnen und Kollegen sehen mit der Nutzung der Fortbildungsmöglichkeiten die Chance, aktuelle Unterrichtsmethoden und Unterrichtsinhalte nach den jeweiligen neusten didaktischen und methodischen Prinzipien kennen zu lernen und sie in der Unterrichtspraxis einzusetzen. Dabei geht es um das Erlernen und Ausführen innovativer Praktiken, um den Schülerinnen und Schülern zeitgemäßen Unterricht anbieten zu können.

Fortbildung erleichtert die alltägliche Unterrichtsarbeit, sie fördert das Zusammenleben des Kollegiums, indem sie Teambildung unterstützt und notwendig macht.

Fortbildung dient auch dem Erlernen zusätzlicher Qualifikationen.

Gesetzliche Rahmenbedingungen geben folgende Gesetze mit ihren ergänzenden Verordnungen vor (hier sind nur einige Schwerpunkte genannt)

a. Hessisches Lehrerbildungsgesetz

- Pflicht zur Fortbildung während der gesamten Dienstzeit
- Sondersituation der ersten beiden Dienstjahre
- Erstellen eines schulbezogenen Fortbildungsplanes
- Führung des persönlichen Portfolios
- Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen

b. Hessisches Schulgesetz

- Fortbildungsplan als Teil des Schulprogramms
- Zielvereinbarung zwischen SSA und Schule über Maßnahmen zur Qualitäts- und Organisationsentwicklung

Schulische Fortbildung ereignet sich bei uns in der Schule auf den folgenden Ebenen:

a) Individuelle Fortbildung:

Jeder Unterrichtende bildet sich durch das Studium von Fachliteratur fort, persönliche Neigungen und Interessen werden durch schulbezogene Fortbildungsangebote gefördert.

b) Fortbildung innerhalb der einzelnen Fachbereiche:

Fachkonferenzen der Elbetalschule treffen sich schulintern zu regelmäßigem Austausch, darüber hinaus arbeiten Fachkonferenzen auf der Ebene des Schulverbundes und auf Schulamtbereichsebene.

c) Fortbildung für das gesamte Kollegium:

Weiterbildungsangebote, die in der Regel nicht eng fachspezifisch sind, werden im Rahmen von Konferenzen, Pädagogischen Tagen oder anderen Veranstaltungen für das gesamte Kollegium veranstaltet, hierbei ist auch Elternbeteiligung möglich und erwünscht.



Fortbildungsplan der Elbetalschule Naumburg für das Jahr 2011/12

Bereits terminierte systemische Fortbildungen

Was?	Wann?	Wer?
Fortbildung Ernährung	31.08.11	Kollegium
Fortbildung „Elterngespräche“	14.09.11 und 26.11.11	Kollegium
Kompetenzorientiert unterrichten GS	14.12.11 und 18.01.12	Kollegium
Austausch Kitas-Schule	26.10.11	Kollegium und Erzieherinnen

Bereits terminierte individuelle Fortbildungen

Was?	Wann?	Wer?
Fortbildungen für Mathebeauftragte	Verschiedene Termine	Rößner
Förderung von Kindern mit Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen	Verschiedene Termine	Stein
Sportfortbildung	25.10.11	Löber und Jakobi
Schulentwicklung im Team	22.-24.08.11	Löber und Jakobi
Von der unreflektierten Emotion zum Reflektierten Handeln	02.-04.09.11	Jakobi

Gewünschte / angestrebte systemische Fortbildungen

Was?	Wann?	Wer?
Streitschlichtung	2. Schulhalbjahr 2011/12	Kollegium mit Erzieherinnen

Gewünschte / angestrebte fachbezogene Fortbildungen

Was?	Wann?	Wer?
Kunstfortbildung	Schuljahr 2011/12	Kunst-Fachkonferenz

Gewünschte / angestrebte individuelle Fortbildungen

Was?	Wann?	Wer?



Vertretungskonzept

Ziel: Schaffung einer verlässlichen Schulzeit für Erziehungsberechtigte und Kinder für den Pflichtunterricht nach Stundenplan

Ressourcen: Mittel aus „Verlässliche Schule“, eigenes Kollegium, Materialpool

Vorgehensweise:

1. Bei kurzfristigem Ausfall (Erkrankung und Meldung am ersten Tag) wird ein Vertretungsplan erstellt, der die Unterrichtsversorgung der Klassen, die durch die Erkrankung der Lehrkraft betroffen sind, bis zum Zeitpunkt des Unterrichtsschlusses nach Stundenplan gewährleistet. Hierbei kann es auch zu Aufteilungen der betreffenden Klasse auf andere Klassen kommen. In den Klassen hängen Listen aus, auf denen die Gruppeneinteilung der Klasse anzeigen. Die Aufteilung bezieht sich nur auf die Jahrgänge 2 bis 4.
2. Ab dem zweiten Fehltag der erkrankten Kollegin/ des Kollegen wird der Unterricht von einer Betreuungskraft gewährleistet. Dabei unterstützen die Kolleginnen/Kollegen die Vertretungslehrkraft durch Vermittlung von passendem Unterrichtsmaterial.
3. Bei längerfristiger Erkrankung sorgen die in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte oder die beteiligten Kolleginnen/Kollegen eines Jahrgangsteams dafür, dass der Fachunterricht auf Dauer gewährleistet wird. Hierbei kann es kurzfristig zu anderem Fachunterricht, als im Stundenplan ausgewiesen, kommen, wenn die Betreuungskraft z.B. nicht über die Fachkenntnis verfügt, die durch den Ausfall entstanden ist. Dabei ist es möglich, den Verteilungsplan der einzelnen Fächer für die Zeit des Ausfalls zu verändern. Zu beachten ist, dass bei diesbezüglichen Veränderungen die Jahresstundentafel pro Fach eingehalten wird
4. Bei Besuch von Fortbildungsveranstaltungen oder anderen vorhersehbaren Ausfällen wird die Betreuungskraft durch den Kollegen/ die Kollegin informiert, welcher Unterrichtsstoff durchgenommen werden soll. Das

zugehörige Unterrichtsmaterial wird von den Kollegen/-innen erstellt und der Vertretungskraft rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

5. Folgende festen Veranstaltungstermine erlauben ein Abweichen von dem Prinzip der verlässlichen Schulzeit. Die Termine werden, soweit wie möglich, den Eltern mit dem Veranstaltungs- und Terminplan für das neue Schuljahr bekannt gegeben.

Wandertage	Klassen 1 u. 2 von 8.00 - 11.30 Uhr Klassen 3 u. 4 von 8.00 -12.30 Uhr
Projekttag	Klassen 1 u.2 jeweils 4 Stunden Klassen 3 u.4 jeweils 5 Stunden
Theaterfahrt	Nach Schluss der Veranstaltung ist kein Unterricht
Bundesjugendspiele	Nach Schluss der Veranstaltung um 11.30 Uhr ist kein Unterricht
Karneval/ Rosenmontag	Unterrichtsschluss um 11.30 Uhr
Pädagogische Tage	Einmal im Schuljahr ein unterrichtsfreier Tag
Waldjugendspiele o.ä.	Unterrichtsschluss nach Ende der Veranstaltung

7. Der Schulleiter trifft spätestens zu Beginn eines neuen Schuljahres Absprachen und schließt mit den Vertretungskräften Verträge im Auftrag des Landes Hessen, vertreten durch das Schulamt, damit im Falle der Vertretung schnell gehandelt werden kann.

Liste der Vertretungslehrkräfte

Folgende Vertretungskräfte haben ihre Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert:

Name	Qualifikation	Wohnung	Telefon
Cordula Haake	Lehramt	Kastanienweg 6 34311 Naumburg	05625 1616
Corinna Dux	Lehramt	Zum Krebsbach 2 34311 Naumburg	05625 1867

Das Vertretungskonzept wurde am 20.01.10 in dieser Form von der Gesamt- und Schulkonferenz beschlossen.

M. Jakobi, Schulleiterin